

Zeitschrift:	Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band:	2 (1979)
Heft:	2: Kanton Graubünden
Artikel:	Vorbemerkungen zur spätömischen-frühmittelalterlichen Anlage von Castiel/Carschlingg
Autor:	Zindel, Christian
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-2415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorbemerkungen zur spätömischen-frühmittelalterlichen Anlage von Castiel/Carschlingg

Christian Zindel

Jede Generation setzt, gewollt oder ungewollt, ihre eigenen Denkmäler. Ein solches entsteht gegenwärtig auf dem Hügel Carschlingg in Castiel. Es ist dies ein Regionalschulhaus für die Schanfigger Gemeinden Lüen, Castiel und Calfreisen. Die merkliche Bevölkerungsabnahme in den bergbäuerlichen Tälern zwingen die Gemeinden, ihre finanziellen Probleme auch in schulpolitischer Hinsicht durch Kooperation zu meistern, indem z.B. Zentralschulanalagen geschaffen werden. Eine solche entsteht in Castiel. Sie ist Symbol für die prekäre wirtschaftliche Lage einerseits und für daraus entstehende, eher unerfreuliche Sachzwänge andererseits. Zwecks Realisierung ihres Vorhabens haben die betreffenden Gemeinden gerne eine Finanzhilfe aus dem »reichen« Unterland entgegengenommen, welche allerdings mit der Auflage verbunden war, das Schulhaus müsse auf diesen markanten Hügel zu stehen kommen. Soviel zum künftigen Denkmal.

Opfer dieses Projektes ist ein Bodendenkmal, welches vor der endgültigen Zerstörung in den Jahren 1975–77 vom ADG untersucht werden musste.

Der Hügel Carschlingg (Abb. 1) war bis 1975 ein markanter Punkt im Landschaftsbild, lediglich land- und forstwirtschaftlich genutzt. Als einziges Gebäude schmiegt sich die Kirche an den Südhang an. Verschämt und bescheiden wagt sich die Spitze des Kirchturms bis auf die Höhe des Hügelplateaus und in die Kronen der Fichten. Wer hätte geglaubt, dass auf diesem Hügel vor Jahrtausenden Anlagen standen, die aus Gründen der Strategie und aus wirklich echter Notlage bei der Wahl des Siedlungsplatzes hier und nicht anderswo errichtet werden mussten.



Abb. 1
Der Kirchhügel Carschlingg in Castiel (Ansicht von Süden). Foto Landschaftspflege GR.
La colline de l'église de Carschlingg à Castiel, vue du sud.
Il monte della chiesa di Carschlingg a Castiel, visto dal sud.

Zwar deutete der Name sowohl der Gemeinde Castiel, als auch der Flurname Carschlingg auf die Herkunft aus dem lateinischen *castellum* hin¹, was Walo Burkart bewog, hier vor etwa 40 Jahren eine Sondierung anzusetzen. Da er aber unter der spärlichen Grasnarbe keine meterdicken Kulturschichten, sondern recht bald den nackten Moränenkies vorfand, war der Fall Castiel erledigt. Ausgedehnte Sondierungen im Sommer 1975 machten klar, dass sich unter der Grasnarbe eine stellenweise lediglich 20 cm dicke Kulturschicht befand, welche auch gleich ein breites Spektrum prähistorischer, römischer und frühmittelalterlicher Funde lieferte.

Die ältesten Zeugen einer Besiedlung datieren in die Mittelbronzezeit. In

einer der Hangneigung folgenden Abräumschicht auf der Nordseite des Hügels fanden sich viele bronzezeitliche Keramikfragmente typisch bündnerischer Art.

Die gleiche Schicht enthielt auch spätlatènezeitliche Einzelfunde, darunter eine Nauheimerfibel, kammstrichverzierte Keramik, zwei blaue Glasarmringfragmente und späthallstattzeitliche Taminserkeramik². Das bedeutendste prähistorische Fundstück, ein Helm vom Typ Negau S. 94, Abb. 2) wurde ohne datierende Beifunde auf dem Hügelplateau entdeckt. Neben diesen Einzelfunden zeugt auch eine am Südabhang eingetiefte Hausgrube mit einer mehrphasigen klassischen Herdstelle von der Besiedlung des Hügels Carschlingg schon in prähistorischer Zeit.

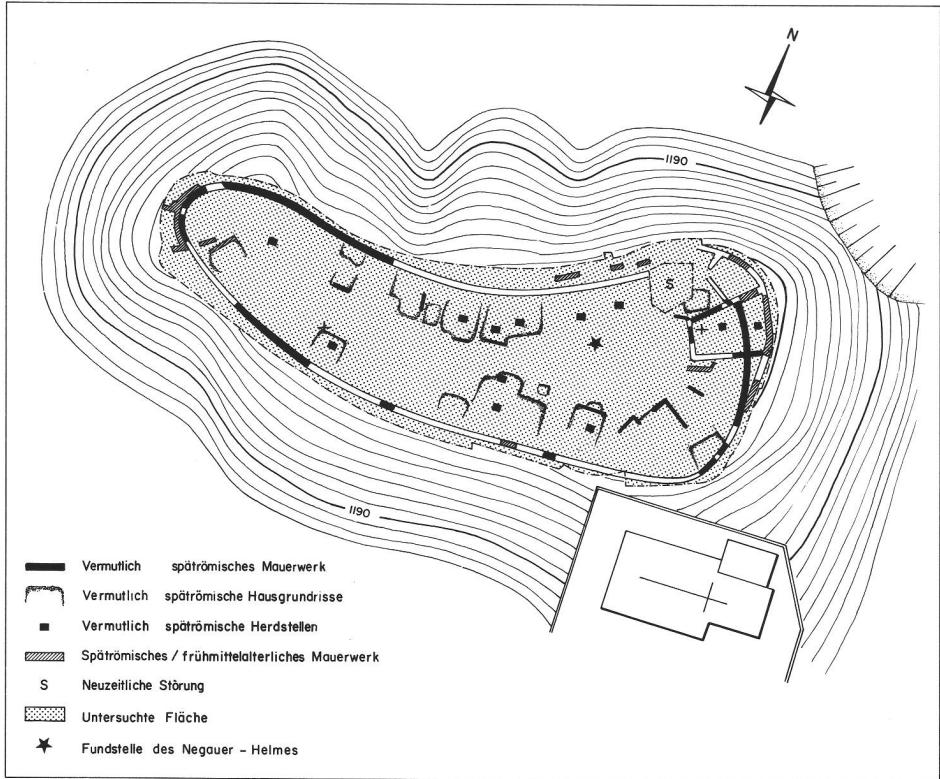


Abb. 2

Die spätromische Befestigung und die dazugehörenden Hausgrundrisse innerhalb der Umfassungsmauer – * = Fundort des Negauer Helms (vgl. S. 94). M. 1:1000. Zeichnung G. Gaudenz.

La fortification romaine tardive et les fondations des maisons à l'intérieur du mur d'enceinte. – * = lieu où fut trouvé le casque du type Negau (cf. p. 94).

La fortificazione tardoromana e le fondazioni delle case nel recinto. – * = qui fu trovato il casco di Negau (p. 94).

Abb. 3

Die jüngere, frühmittelalterliche Befestigung des Hügels. M. 1:1000. Zeichnung G. Gaudenz.

La fortification de l'haut moyen âge sur la colline.

La fortificazione dell'altomedioevo.

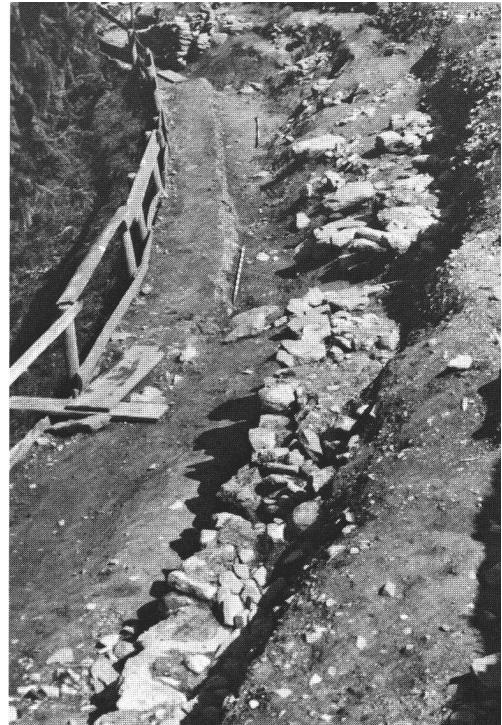
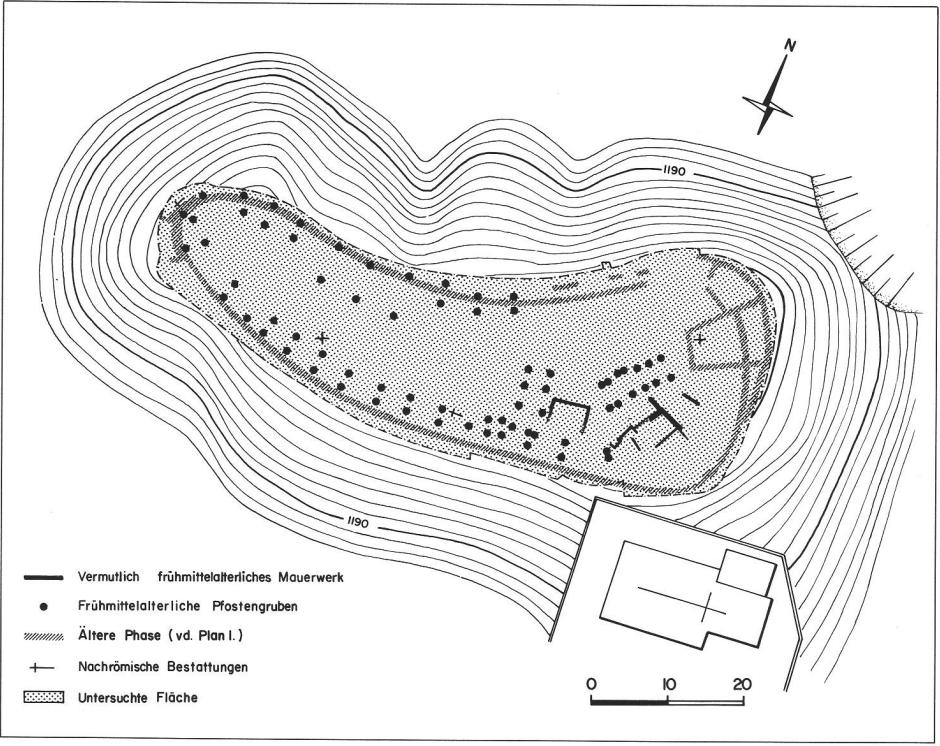


Abb. 4

Fundamentreste der Umfassungsmauer. – Stellenweise konnte ihr Verlauf nur anhand des Fundamenteinschnitts dokumentiert werden. Foto ADG.

Restes des fondations du mur d'enceinte.

Resti delle fondazioni del muro del recinto.

Abb. 5

Grubenartig in den Plateaurand eingetiefter Hausgrundriss im Innern der Befestigung. Foto ADG.

Fondations d'une maison, enfouies dans le bord du plateau.

Fondazioni di una casa scavate nel bordo del piano.

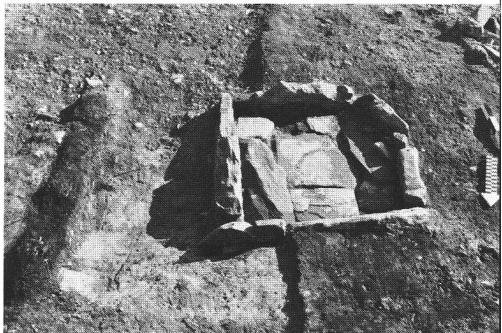


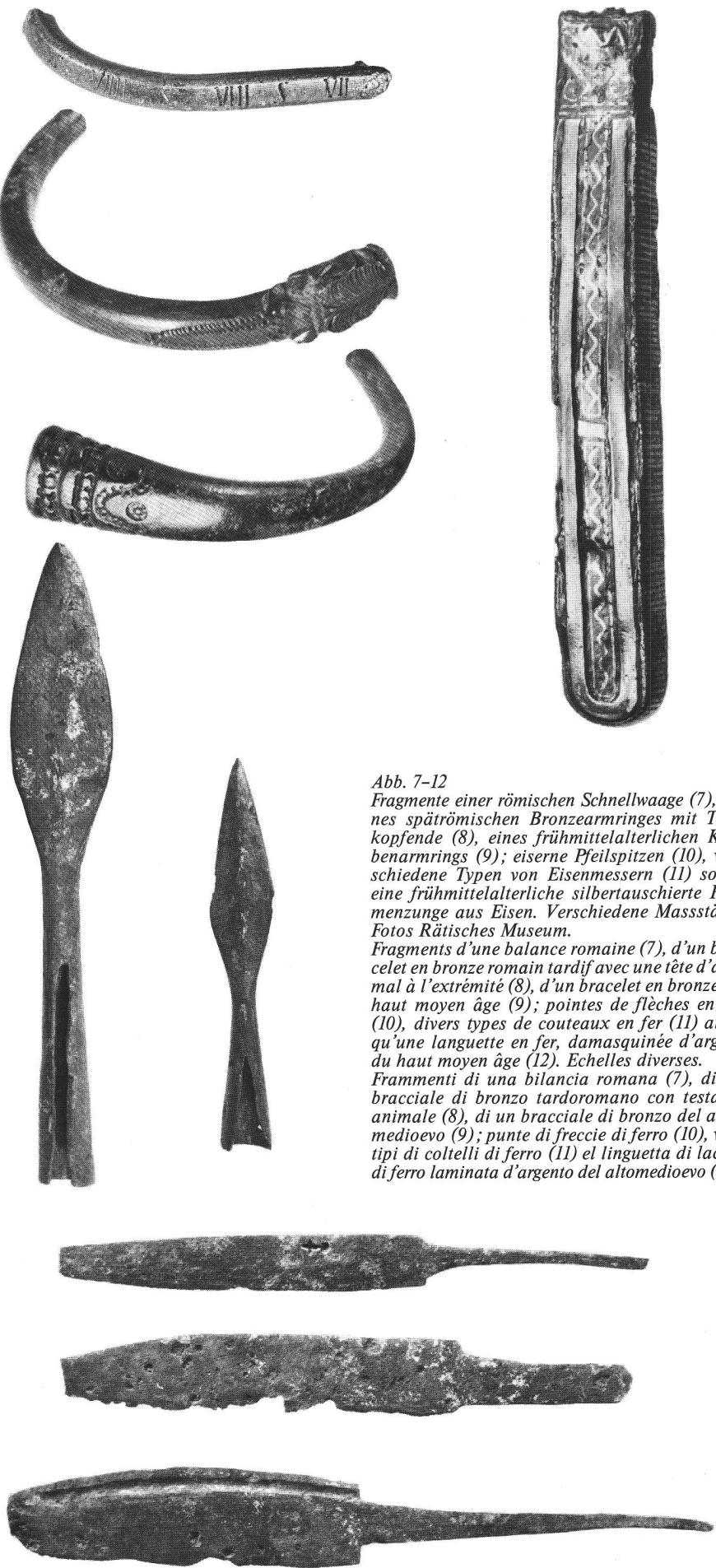
Abb. 6

Ebenerdige Herdstelle in einem der spätromischen Häuser. Foto ADG.

Foyer à même le sol d'une des maisons romaines tardives.

Focolare al livello del suolo di una delle case tardoromane.





*Abb. 7-12
Fragments d'une balance romaine (7), d'un bracelet en bronze romain tardif avec une tête d'animal à l'extrême (8), d'un bracelet en bronze du haut moyen âge (9); pointes de flèches en fer (10), divers types de couteaux en fer (11) ainsi qu'une languette en fer, damasquinée d'argent du haut moyen âge (12). Echelles diverses.
Fragments d'une bilancia romana (7), di un bracciale di bronzo tardoromano con testa di animale (8), di un bracciale di bronzo del alto-medioevo (9); punte di frecce di ferro (10), vari tipi di coltelli di ferro (11) el linguetta di laccio di ferro laminata d'argento del altomedioevo (12).*

In spätromischer Zeit wurde das länglich-schmale Hügelplateau (75 x 15 m) mit einer ca. 2-4 m unterhalb des Plateaurandes verlaufenden, 80 cm starken Umfassungsmauer befestigt (Abb. 2)³. Stellenweise lagen die Fundamentreste der Umfassungsmauer noch *in situ*; über weite Teile konnte ihr Verlauf lediglich anhand der in den anstehenden Boden eingetieften Mauergrube rekonstruiert werden (Abb. 4).

Im Innern dieser Befestigung lagen wenigstens zehn Häuser. Diese reihten sich entlang der Umfassungsmauer und waren grubenartig ca. 40 cm ins Plateau eingetieft (Abb. 5). In einigen der Hausgrundrisse konnten ebenerdige Herdstellen gefasst werden (Abb. 6). Hüttenlehmbröckchen mit Negativabdrücken von Tannenreisig und Flechtwerk zeugen von der Holzkonstruktion der Seitenwände dieser Häuser. Einige der Hütten fielen einer Brandkatastrophe zum Opfer. Diese einfachen Behausungen lassen sich anhand von Funden aus eindeutiger Fundlage in die spätromische Zeit datieren.

Im Ostteil der Befestigung, auf dem höchsten Punkt des Plateaus, konnte ein Gebäude mit trapezförmigem Grundriss ausgegraben werden. Die Grundmauern waren etwa 80 cm stark und im Gegensatz zu den Hüttenwänden gemörtelt. Dieser Bau schien an die Umfassungsmauer angebaut zu sein. Der erhöhte Standort und die Mächtigkeit der Fundamente lassen an einen Wohn- oder Wachtturm denken. Ebenfalls im Ostteil der Befestigung musste die Umfassungsmauer, vermutlich noch während dem Bestehen der Anlage, erneuert werden. Möglicherweise war die Mauer an dieser steilsten Stelle des Hügels abgerutscht.

Zu dieser spätromischen Besiedlung ergaben die Ausgrabungen umfangreiches und aussagekräftiges Fundmaterial (vgl. etwa Abb. 7.8). Das Gebrauchsgeschirr bestand vorwiegend aus Lavez; so waren vor allem die Töpfe, Vorratsgefäß und Becher aus diesem für den alpinen Raum typischen Speckstein gefertigt. Daneben fanden sich jedoch auch spätromische Sigillaten, Reibschalen- und andere Keramikfragmente.

Bei den Metallfunden herrschen Eisenobjekte vor, darunter Messerklingen, Beschläge, Gürtelschnallen, Pfeilspitzen, Eisennägel, Äxte, eine Sichel



*Abb. 13
Pfostenloch der frühmittelalterlichen Befestigung.
Es durchschlägt die Fundamentreste der spät-
römischen Umfassungsmauer. Foto ADG.
Trou de poteau de la fortification du haut moyen
âge traversant les restes des fondations du mur
d'enceinte romain tardif.
Buco di palo della fortificazione del altomedioevo
che traversa i resti delle fondazioni del muro del
recinto tardoromano.*

selstelle für das bessere Verständnis der spätromischen und frühmittelalterlichen Verhältnisse nördlich der Alpenpässe.

- 1 A. Schorta, Rätisches Namenbuch, Band 2 (1964) 84.
- 2 Vgl. JbSGUF 61, 1978, 177.
- 3 Vgl. JbSGUF 61, 1978, 197.
- 4 Vgl. die Zusammenstellung bei M. Hartmann, Militär und militärische Anlagen. Ur- und fruhgesch. Archäologie der Schweiz 5, die römische Epoche (1975) 15 ff., bes. 20 ff.

Remarques sur les constructions romaines tardives et du haut moyen âge de Castiel/Carschlingg

La colline de Carschlingg au dessus de Castiel a été l'objet de recherches étendues. A part quelques restes d'habitats préhistoriques ce sont des constructions, fortifications et trouvailles romaines tardives et du haut moyen âge qui retiennent notre attention. A l'époque romaine tardive la colline était entourée par un mur et au haut moyen âge par un rempart en terre et bois. Les objets découverts attestent l'importance du bourg aux 6ème et 7ème siècles.

S.S.

Osservazioni sulle costruzioni tardoromane e del altomedioevo di Castiel/Carschlingg

La collina Carschlingg al disopra di Castiel ha dovuto essere analizzata in superficie. A parte alcuni resti di abitazioni preistoriche il nostro interesse si dirige sull'epoca tardoromana e sul altomedioevo, rappresentati da costruzioni, fortificazioni e oggetti.

Nell'epoca tardoromana la collina era circondata da un muro e nel altomedioevo da un baluardo di terra e legno. Gli oggetti di quest'epoca rivelano una concentrazione importante nel 6°/7° secolo.

S.S.

La fortezza dal temp roman tardiv fin medioeval primar da Carschlingg a Castiel

Il muot da Carschlingg a Castiel ha stuvü gnir perscrutà cun ün s-chav da surfatscha. Sper rests da beamaints preistorics resortan specialmaing beamaints, fortificaziuns e chats dal temp roman tardiv fin medioeval primar.

Düront il temp roman tardiv d'eira il cheu dal muot circundà d'un mür, il temp medioeval primar perunter è'l stat fortificà cun ün grond repar our da laina e terra. Ils chats da quist temp cumprovan cha Carschlingg es stat abità il plü intensivmaing düront il 6 e 7avel tschientiner.

A.P.

und weitere Gerätschaften. Weniger zahlreich sind die Bronzeobjekte. Armringe, Fibeln, ein Schwertfragment und drei spätromische Münzen bestätigen die Datierung der befestigten Siedlung. Die zahlreichen Tierknochenfunde weisen auf eine länger dauernde Besiedlung hin.

Eine solche befestigte Siedlung erinnert an eine kastellartige Anlage. Ob der Hügel in spätromischer Zeit ganzjährig bewohnt war oder ob es sich um ein Fluchtkastell handelte, auf das man sich in Zeiten politischer Unruhen zurückzog, muss offen gelassen werden.

Ähnliche kastellartige Befestigungen entstanden beim Einsetzen der Einfälle germanischer Stämme im Verlaufe des 3. Jahrhunderts und nach dem Rückzug der römischen Truppen aus den römischen Provinzen diesseits der Alpen im Jahre 401. Solche Kastelle wurden vorwiegend in der Nähe römischer Siedlungen erbaut und dienten als Refugien für die romanisierte Bevölkerung. Als Beispiele seien hier die Kastelle von Tagetium (Stein am Rhein), Arbor Felix (Arbon), Ad Fines (Pfyn), Tenedo (Zurzach), das Wittnauer Horn und der Churer Hof erwähnt⁴.

Die nach dem Abzug der Römer einsetzende Verarmung der zurückgebliebenen Bevölkerung erklärt auch das Auftreten römischer Gegenstände zusammen mit frühmittelalterlichen Funden. Diese letzten Zeugen römischer Präsenz wurden sorgsam behütet, bedeuteten doch diese einen gewissen Reichtum in einer Zeit akuter Materialknappheit.

Eine jüngere Besiedlung des Hügels (Abb. 3) konnte anhand von ca. 200 Pfostenlöchern nachgewiesen werden. Etwa 50 dieser Pfostenlöcher liegen durch ihre Mächtigkeit auf. Die

ausgehobenen Gruben wiesen einen Durchmesser von etwa 80 cm auf und waren bis zu 1 m in den anstehenden Boden eingetieft. Nach den Negativen des Verkeilmaterials zu schliessen, wurden durchwegs etwa 30 cm dicke Rundhölzer verwendet.

Gesamthaft betrachtet ergaben diese Pfostenstellungen zwei der Plateauform angepasste, parallel umlaufende Linien. Die obere Pfostenreihe bezog sich auf den Plateaurand, die untere verlief ca. 2-4 m unterhalb der Hangkante. Der Verlauf der unteren Pfostenstellungen entspricht etwa dem Verlauf der spätromischen Umfassungsmauer, welche zu diesem Zeitpunkt nur noch als Ruine bestand. Einige der Pfostenlöcher durchschlugen die Fundamentreste der spätromischen Umfassungsmauer (Abb. 13), wieder andere waren eindeutig in spätromische Hausgrundrisse eingetieft worden. In den meisten dieser Pfostenstellungen fanden sich zudem Abbruchsteine und Mörtelbrocken der älteren Anlage als Verkeilmaterial in zweiter Verwendung. Diese Pfostenstellungen entlang dem Hügelplateau weisen auf eine spätere Befestigung und Besiedlung des Hügels Carschlingg hin, welche aufgrund einzelner Funde ihr Schwergewicht im 6./7. Jahrhundert gehabt haben dürfte. Am ehesten denkt man an eine aus Holz und Erdwerk kombinierte Befestigungsanlage. Eine zu dieser Siedlungsphase gehörende Kulturschicht konnte leider nicht gefasst werden. Dies mag davon herrühren, dass der Hügel in späterer Zeit landwirtschaftlich genutzt wurde.

Die ausserordentlich reichhaltigen Befunde und Funde von Castiel/Carschlingg werden Gegenstand einer monographischen Bearbeitung sein. Castiel/Carschlingg ist eine Schlüs-

Neue Ausgrabungen und Funde im Kanton Graubünden



1. Chur/Welschdörfli
2. Maladers/Tummi Hügel
3. Castiel/Carschlilingg
4. Ems/Kirche St. Peter
5. Scharans/Spundas
6. Savognin/Padnal
7. Paspels/Dusch
8. Ilanz/Burg Grüneck
9. Tamins/Crestis
10. Julier/römische Strasse